des

Schlesischen Vereines zur Hebung der ev. Kirchenmusik.

Siebenter Jahrgang.

Als neue Mitglieder sind zugetreten:

Herr Lehrer Amandi in Schönbrunn, Kreis Lauban 14.	Herr Lehrer Schneider in Sagan 7.
„ Pastor Gramsch in Mallmitz, Kreis Sprottau 7.	„ „ Schulz in Peibersdorf, Kreis Lauban 14.
„ Lehrer Heyland in Adelsdorf bei Goldberg 6.	„ Seminar-Director Spohrmann in Sagan 7.
„ „ Hoffmann in Kreuzburg 4.	„ Lehrer Urban in Reichenbach O/L. 14.
„ „ Kretschmer in Deutsch- Düssig bei Görlitz 14.	„ Pastor Walther in Sagan 7.
	„ Lehrer Wendt in Reichenbach O/L. 14.
	„ Buchhändler Gülke in Jauer 8.

Geschehene Veränderungen.

1. Versetzt wurden: Organist Berndt in Marklissa als Lehrer nach Sprottau, aus Bezirk 24 in Bezirk 7. — Kantor Fischer in Nieder-Hartmannsdorf aus Bez. 23 in Bez. 7. — Lehrer Lichtblau aus Constadt als Seminar-Hilfslehrer nach Sagan, aus Bez. 4 in Bez. 7. — Cand. theol. Wotho in Waldbau als Pfarrvikar nach Polnisch-Wartenberg, aus Bez. 24 in Bez. 20. — Post-Vorsteher Köhler von Brieborn nach Friedland, aus Bezirk 32 in Bez. 19. — Heinrich Kiedel von Brieborn nach Breslau, aus Bez. 32 in Bez. 2. — Lehrer Seiffert von Kohlsurt nach Breslau, aus Bez. 14 in Bez. 2.

2. Ausgeschieden ist: Lehrer Steckel in Kesselsdorf wegen Verzuges nach Berlin.

3. Gestorben ist: Bau-Unternehmer Lux in Krummenborn, Bez. 32.

4. Gestrichen wurde: Kantor Scheibel in Croffen wegen Nichtzahlung der Beiträge.

5. Berichtigung: In Bez. 8 gehört nicht der Gen.-Bevollm. Herr B. Duvrier, sondern sein Bruder, der Guts- und Brennereibesitzer Herr E. Duvrier. Ersterer bleibt in Bez. 32. — Die in Nr. 1 mitgetheilte Versetzung des Herrn Lehrer Lauterbach in Poppshütz beruht auf einer Verwechslung. Derselbe bleibt in Bezirk 7.

Was hab' ich davon?

(Eine Mittheilung vom Kantor Bräuer in Nd.-Linda.)

Es war im Herbst des Jahres 1868, als mir mein Schwager, damals Postbeamter am hiesigen Orte, mit dem ich viel über musikalische Verhältnisse zu sprechen pflegte, weil er selbst ein reges Interesse dafür hatte, — den „Aufruf“ des Kollegen Wölkel zur Gründung eines ev. Kirchenmusikvereines überbrachte. Mir kam derselbe grade recht. Ich dachte an Luthers Wort: „Ich wollte, daß Frau Musica im Dienste dessen wäre, der sie uns gegeben hat,“ — und an die Mahnung: „Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden,

als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an," — wünschte von Herzen, daß der Verein zu Stande käme und erklärte sofort meinen Beitritt. Seitdem habe ich nicht bloß das den fliegenden Blättern jährlich beigegebene Mitglieder-Verzeichniß füllen helfen und meine 10 Sgr. Beitrag regelmäßig gezahlt, sondern auch nach Kräften für die Zwecke des Vereins und sein Wachsen mit geholfen.

Eines schönen Sommertages trat ich auch an einen Kollegen (Kantor und Organisten) mit meiner Werbung zum Verein heran. Da kam ich aber nicht so gut an, wie vorher bei etlichen andern. Gestalt wurde ich abgewiesen mit den Worten: „Was hab' ich davon?" — Ich hatte genug gehört, dachte: Schade um jedes Wort! — und wandte dem kirchenmusikfeindlichen älteren Kollegen den Rücken, weil ich mich noch nicht stark genug fühlte, ihm eine durchschlagende Erklärung zu geben. Das von ihm gehörte Wort habe ich aber lange nicht aus dem Sinn gebracht und bin jetzt Willens, den redlichen Mitgliedern nach tiefer gehender Erfahrung auszuplaudern,

„was ich davon habe“,

daß ich Mitglied des ev. Kirchenmusikvereins geworden bin. Von vornherein will ich gleich freudig verrathen: Ich habe viel davon! Mein Geldbeutel allerdings hat nichts davon; denn weder Gehaltszulage, noch Gratifikation ist mir um meiner Mitgliedschaft willen, weder aus Staats-, noch Kirchen-, noch Gemeindefädel zugeflossen. Trotzdem habe ich, und vielleicht viele Kollegen mit mir, Manches persönlich gewonnen und, was die Hauptsache ist, auch die heilige Frau Musica.

Als die erste Versammlung in Liegnitz ausgeschrieben war, da machte ich mich auf und pilgerte in freudiger Erwartung dem nächsten Bahnhofe zu. Ich hoffte, von Görlitz aus mit bekannten Kollegen weiter reisen zu können, hatte mich jedoch getäuscht. Es saßen zwar einige Kollegen im andern Coupé, aber der Zweck ihrer Reise war ein anderer, und wir kannten uns nicht. So kamen wir nach Koblurth. Dort wurde ich mit einem jener Kollegen bekannt, und da wir beide nach Liegnitz wollten, so fuhren wir zusammen weiter, plauderten nach Herzenslust von dem in der Geburt liegenden Kindlein, dem neuzugründenden Vereine und gaben uns der Hoffnung hin, daß bald ein lebensfähiger Jüngling und Mann daraus erwachsen möchte. Unsere Hoffnung hat uns nicht getäuscht, denn das Resultat der Conferenz war ein allseitig befriedigendes, und unter der sorglichen, aufopfernden Pflege seiner Gründer, seines umsichtigen Vorstandes und mancher Bezirksdirigenten ist aus dem Kinde ein thatenkräftiger Mann herangereift, dessen Pathe oder Vetter zu sein, sich wahrlich Niemand zu schämen braucht.

In Görlitz vereinigten sich bald eine Anzahl Kollegen zu einem Bezirk, und es ist mir mancher von ihnen im Lauf der Zeit recht lieb geworden, den ich bis dahin wenig gekannt hatte. Die theuren Freunde, mit denen ich da oft zusammengelassen bin, werden mir gewiß beistimmen, wenn ich freudig ausrufe: „Wir haben im Vereine köstliche Stunden verlebt bei ernstem Streben sowol, als bei gemüthlicher Unterhaltung.“ Der warme Händedruck vom gleichgesinnten Kollegen, — der herzlichste Bruderkuß vom neugewonnenen Freunde, der frische, un-

geheuchelte Austausch der Gedanken, nach längerer Zeit wieder einmal der Genuß eines schön gesungenen geistlichen Chors, wie man ihn sich bei aller Mühe zu Hause nicht schaffen kann, — auf unmuthige Klagen der Trost des Ebenjogeplagten, — auf Rathlosigkeit wohlgemeinter, guter Rath des erfahrenen, älteren Kollegen, — bei Unmuth und Niedergeschlagenheit Aufmunterung vom allezeit heiteren, — und bei Unlust und Laßheit das gute Beispiel vom anerkannt tüchtigen und fleißigen Kollegen: das sind Dinge, mit denen man froh und aufgerichtet und zu neuer Arbeit gestärkt aus den Vereins-Versammlungen nach Hause geht, unterwegs schon überlegend: Welche Musik übst du nun? Leichter wird dann die Arbeit des Linienstreichens und Notenschreibens, leichter die Mühe des Einübens kirchlicher Chöre, — freudiger erwartet man das nächste Fest, und Manches, was man bisher nicht recht angefangen hat, macht man jetzt besser. Und sprudelte nach angestrenzter, fleißiger Uebung, oder nach heißer Debatte im traulichen Gespräche des Einen oder Anderen Humor über, so war das der guten Sache kein Schaden. Oder erhob Einer begeistert fein mit goldglänzendem Gerstensaft gefülltes Glas, um dem Vereine ein Hoch zu bringen, dann stimmten sicher Alle begeistert und harmonisch ein. Und gestellten sich zuweilen gar unsere Frauen oder Töchter neben uns mit Strickstrumpf um den Kaffeetisch: dann hörten wir auf, Verein zu sein: dann waren wir eine große, in Liebe verbundene Familie, und unser Bezirksdirigent verstand es gar wohl, uns — einem Vater gleich — wie Brüder und Schwestern zusammen zu halten. Da vergißt man die Mühen des Alltagslebens und zehrt lange Zeit an den Eindrücken, die man durch solches Vereinsleben empfangen — ein nicht zu unterschätzender Gewinn für Herz und Gemüth.

Soll ich nun weiter sagen, was ich vom Vereine habe, so muß ich fortfahren: Auch eine neue Orgel habe ich davon. Damit will ich nicht sagen, daß mir eine gebaut worden sei aus Mitteln unseres Vereins, oder daß der Verein en masse Sturm gelaufen wäre gegen meinen Patron oder meine Bauern: das habe ich selbst besorgen müssen. Aber ich erfuhr von Vereinsmitgliedern die Schritte, welche ich zur Verwirklichung meines Wunsches zu thun hatte. Von Vereinsmitgliedern wurde ich angefeuert, beharrlich auf mein Ziel loszusteuern. Unser Dirigent gab mir guten Rath über Anlage der neuen Orgel, ihre Disposition zc. Aus dem Vereine brachte ich das Bewußtsein mit nach Hause: Wer will, der kann! — und gewann an Selbstvertrauen, da meine Urtheile über die alte Orgel, wie auch meine Ideen wegen der neuen ihre Bestätigung fanden.

Durch den Orgelbau wurde auch der Umbau des Chores bedingt. Das alte Orgelchor war so klein, daß ich kaum die Diskantisten auf demselben placiren konnte (die drei kleinsten mußte ich gewöhnlich auf die Orgelbank stellen); Geiger und Klarinettisten mußten, der Notenpulte wegen, auf beiden Seiten des Chors an der Brustwehr der Empore vor Tenor und Bass aufgestellt werden. Hinter dem Diskant, einen Fuß tiefer, ungesehen vom Dirigenten, fungirte der Alt, hinter dem Tenor wirkten die Hornisten und Trompeter — und im äußersten

Winkel, etwas näher den Wolken, ca. 12 Fuß höher, auf einer über dem Chore befindlichen Empore thronten die Pauken. Hinter der Orgel war fast eben so viel Platz, als vor derselben — und es war dies ein Schlupfwinkel, wo die Herren Chor-Adjuvanten nicht ungern weilten. Jetzt habe ich ein geräumiges, sehr praktisch eingerichtetes Chor, auf dem ich Sänger, Geiger und Pfeifer, mit sammt den „Kesselpauken“ ordnungsmäßig aufstellen kann, — und das Plauderstübchen ist jetzt dem Violin- und Prinzipalbaß eingeräumt, denen ich wenigstens, falls sie zur Unzeit reden wollten, mit dem entsprechenden Sperrventil das Maul stopfen kann.

Am Tage der Orgelweihe hätte ich vor Freude mögen aller Welt um den Hals fallen. — Was ich seit meinem Amtsantritte so sehnlichst gewünscht, was ich während des Krieges 1870/71, wenn auch nicht in blutigen Schlachten, so doch in heißen Gefechten errungen: das hatte ich nun, meine Freude und meinen Stolz. Und dabei sollte ich zugleich empfinden, was es heißt: „Gethelkte Freude ist doppelte Freude!“ — denn die Mitglieder des Bezirkes 14 waren fast vollzählig gekommen, um sich mit mir zu freuen und dadurch meine Freude zu erhöhen. Und in der That, das: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ — hat mir noch nie so tausendönig und feierlich geklungen, als an jenem Tage. — Der am Nachmittage desselben veranstalteten Musik-Aufführung darf ich nachrühmen, daß sie von nicht geringem Einfluß gewesen ist für die hiesigen Musikzustände, und wäre es nur durch das gute Beispiel der Begeisterung für die schöne Sache, — welche aber jedenfalls ansteckt, — und abgesehen davon, daß ich von der mir übergebenen Hälfte des Reinertrages ein Paar Klarinetten (C. und B.) ankaufen konnte.

Nach § 3 c. unseres Statuts soll der schles. Verein für Kirchenmusik seine Zwecke auch durch Gewinnung von Mitteln zur Befolgung kirchlicher Sängerköre zu erreichen suchen. Das ist aber leichter gesagt, als erreicht; denn in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf; — und gerade dieser Punkt ist um so schwieriger, als er von jedem einzelnen Kantor an seinem Orte selbst in Angriff genommen werden muß. Doch: „Frisch gewagt, ist halb gewonnen!“ — und „Gut Wort findet gute Statt!“ — Das kann auch ich fröhlich berichten. Ich habe Folgendes erreicht, und zwar durch ein Konzert und auf dem Wege des Gesuches: a. einen Kirchenmusikfond, der jährlich die Zinsen von 90 Mark an die Sänger zahlt, gleich 3 Mark; b. jährliche Beiträge von 8 Gemeindegliedern (incl. der beiden Herren Geistlichen) in Höhe von 10 bis 12 Mark; c. vom Patronat (Stift Jaachimsstein) auf zu wiederholendes kurzes Gesuch ein jährliches Geschenk von 15 Mark (seit 2 Jahren gezahlt) und d. aus der Kirchkasse jährlich 18 Mark für das Orchester-Personal. Das ist zwar bei jährlich 10 aufzuführenden Kirchenmusiken für einen Chor von ca. 14 Männern und 12 erwachsenen Mädchen (meist arme Webersleute) recht wenig — aber es ist doch eben etwas. Und wird auch nur dafür in den Übungsstunden ein Labetrunk herumgereicht und jährlich ein kleines Fest veranstaltet: so wirkt das für die Sache selbst mehr, als man ahnt. Möchten doch recht viele

Kollegen den Versuch machen, um Beiträge für den kirchlichen Sängerkhor zu werben: ganz ungelohnt würde ihre Mühe gewiß nicht bleiben! „Nur nicht locker lassen!“ — sagte einmal ein Kollege zu mir, — und das rufe ich allen Denen zu, die sich zu dem sauren Gange anschicken wollen. Endlich hilft's doch!

Auch den fliegenden Blättern des Vereins habe ich Einiges zu verdanken, so z. B. den Besitz einiger darin angezeigten leichten und guten Kirchenmusiken, zu ermäßigten Preisen, — auch manche Belehrung und Anregung, manche Unterhaltung und manche Freude. Wenn ich beim Durchlesen des Mitgliederverzeichnisses manchen guten Freund aus alter Zeit wiedertraf, dem drückte ich herzlich im Geist seine musikalisch-befähigte Rechte, sandte ihm einen stillen Gruß, erinnerte mich mancher schönen fröhlichen Stunde unserer Jugend und wünschte, daß uns eine Versammlung oder ein Musikfest des Vereins bald einmal zu frohem Wiedersehen zusammenführen möchte.

So habe ich offen erzählt, was ich vom Vereine habe, und könnte noch mehr davon berichten. Auch du, lieber Leser, hast gewiß etwas davon, ein Glied unseres Vereins zu sein! — Möge nun Jeder, der mit treuer Anhänglichkeit zu demselben hält, sich dessen freuen können, so Manches von ihm empfangen zu haben, was ihm lieb und werth ist. Wir wollen aber uns alle von Neuem die Hand darauf geben, die heilige Frau Musika wacker zu pflegen und uns zu vermehren mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen, lieblichen Liedern, zu Ehren des Allerhöchsten — und uns zum Segen.

Im Anschluß

an das in Nr. 2 des Jahrganges über die Magdeburger Domorgel und ihren Organisten Ritter Gesagte theile ich den sich dafür interessirenden Mitgliedern des Kirchenmusikvereins noch Folgendes mit.

Das Orgelwerk hat 5 Manualwerke zu 4 Klaviaturen und 2 Pedalwerke zu 2 Klaviaturen (wenn ich nicht irre, bis e reichend). Letztere anlangend, sagte Ritter zu mir, daß er sich auf ihnen eingerichtet hätte, darum sich nicht eine Klaviatur mit Kombinationspedalen erst wünsche. Bei einer neuen Orgel freilich würde er entschieden für Anlegung derselben stimmen. Ueber die Behandlung der Orgel sagte mir R., daß der mit der schwierigen Kunst in der Kirche Unbewanderte leicht für den Hörer völlig unwerthlich spiele, die Tonmassen wühlten zu leicht durcheinander, ja wenn bei starkem Spiel das Pedal mit dem Manual völlig consoniren solle, so sei es nöthig, die Pedaltaste einen Moment früher als die Manualtaste zu drücken; freilich wird ein solches „Hausmittel“ mehr bei langsamem, z. B. Choralspiel zu benutzen sein. — Für Verbesserungen, hörte ich, erhält R. jährlich 100 Thaler, die er verwenden, auch asserviren darf. Von einem Manne, wie er, ist zu erwarten, daß er nur zu Gunsten des Werkes ändern wird; daß freilich aller Scharfsinn mitunter angewendet werden muß, um das Neue zu placiren, kann nicht in Abrede gestellt werden. — Es ist wahr, der Platz des Organisten hinter dem mittleren Pfeifenthurme ist eigenthümlich; ich habe aber

nicht gefunden, daß die Töne mehr als bei andern Orgeln durcheinander schwirren. Ist nicht auch im Ulmer Münster ein 3- bis 4faches Echo? Besser freilich ist in Ulm der Organistenplatz entschieden als in Magdeburg; ich kenne aber tüchtige Organisten, die einem Spieltisch nicht den Vorzug geben, wenn er nicht so praktisch angelegt ist, wie z. B. in Ulm. Zu loben ist in Magdeburg die Bezeichnung der Manuale an den Pralleisten, entsprechend den betreffenden Ziffern über den übersichtlich geordneten Registerreihen, so daß ein fremder Spieler sich verhältnißmäßig leicht zurecht finden kann. Heutzutage freilich versteht sich Uebersichtlichkeit von selbst; bei einem alten Werke ist sie noch besonders zu erwähen. Ebenso wird man heute nicht mehr von Stimmröhren oder Stimmröhren, von runden Registerstangen, von Winkelstrukturen an Stelle der früheren Wellaturen ein großes Aufsehen machen; denn derartige höchst praktische Einrichtungen werden jetzt von vielen Orgelbauern bereits gemacht.

Etwas Anderes ist es, wenn ein Künstler — und damit schließe ich meine ergänzende Berichtigung — erfindet, ohne Mechanik, lediglich durch Anwendung der Pneumatik das Spielventil zu öffnen, so daß alle Abstrakten, Winkel und Stellschrauben wegfallen, ein Nachschrauben an den Klaviaturen völlig überflüssig wird, die Spielart eine nur in der Elektrizität eine Rivalin besitzende Präcision erhält. Sander in Liegnitz, dieser leider mittellose geniale Künstler, hat's erfunden; sein Modell hat mir den Triumph, den die Aerostatik hier feiert, gezeigt. Wer also eine rassende Traktur hat, kann sich mit nicht zu hohen Kosten dies machen lassen. Dann braucht er sich nicht mehr mit „Heulern“ zu ärgern, ein Quietschen oder Klemmen der Winkel kommt nicht mehr vor; denn die neue höchst sinnreiche und dabei einfache Einrichtung bedarf weder Winkel noch Abstrakten. — Wer die Kegelladen so verbessert, wie Sander ebenfalls es jetzt fertig bekommen hat, daß — abgesehen vom Pfeifwerk — faktisch nichts mehr hinsichtlich Präcision, leichter, bequemer, elastischer Spielart zu wünschen übrig bleibt, wo keine Pfeife sich mit etwa spärlichem Windzusfluß begnügen muß, wer das Kegelladenprincip wie S. vervollkommnet, daß von jeder Taste zu jeder Pfeife ein besonderer direkter Weg geht: der verdient lohnende Anerkennung. — Wenn diese Zeilen etwas dazu beitragen, auf S. als einen höchst talentvollen Orgelbauer, tüchtig in der Mechanik, unübertrefflich in Rücksicht auf Intonation, aufmerksam zu machen, so sieht Einsender dieses, ein Freund des fortschreitenden Orgelbaues, sich reichlich belohnt. Daß S. kein Orgelbauer ist, über den man seiner Mittellosigkeit halber gleichgiltig hinwegsehen darf, beweist schon der Umstand, daß sein System, Pfeifen doppelt und dreifach zu benutzen, ohne der Klangfülle etwas zu nehmen — also ein Sparsystem, bei welchem der Macht des vollen Werkes nichts erspart bleibt — von dem als Autorität in der Akustik bekannten Professor Helmholtz in Berlin in einem mir von ihm zugegangenen Briefe Billigung erfahren hat.

P. H. in A. bei B.

In Bezug hierauf fühlte sich der Unterzeichnete, dem erst jüngst ein Sanderscher Bauanschlag zur Begutachtung vorgelegen hat, nach welchem das erwähnte Simplifikations-System Anwendung finden sollte, und

dem bereits bekannt war, daß, was hier Sandern zugeschrieben wird, schon anderweitig gemacht worden sei, — veranlaßt, mit Herrn Orgelbaumeister Oskar Schlag, welcher jetzt als Vertreter der Firma „Schlag & Söhne“ mit der Aufstellung eines großen Orgelwerkes in hiesiger Gnadenkirche beschäftigt ist, über die Angelegenheit eingehende Rücksprache zu nehmen. Das daraus zur Vergleichung mit dem Obengesagten Wichtige möge nachstehend mit den eigenen Worten des technischen Meisters folgen.

Baumert.

Mittheilungen über Orgelbau von Schlag & Söhne,

Orgelbauer in Schweidnitz i. Schl.

Bereits seit vier Jahren haben wir eine große Anzahl von Versuchen angestellt, um auch den gewöhnlichen Orgelwind an Stelle der Mechanik dienstbar zu machen. Erst nachdem wir die richtigen Verhältnisse aufgefunden und praktisch erprobt hatten, benutzten wir diese Einrichtung bei Orgeln, und zwar zuerst zur Registratur im Anfange des Jahres 1873, später an Stelle der Pedal-Abstraktur und endlich seit vorigem Jahre zur sämtlichen Spiel- und Registermechanik in den Orgeln, wie z. B. in Löwen (siehe Schles. Ztg. v. 25. Novbr. 1874 u. a. m.). Wir glaubten nun ehrlich zu handeln, da wir sagten, wir hätten die Idee zu diesem System von England mitgebracht, woselbst dasselbe nur bei sehr starkem durch Dampfkraft erzeugten Winde (300 Grad) angewandt wurde, hätten aber dies System für gewöhnlichen Orgelwind ausgebildet und in Deutschland zuerst praktisch ausgeführt.

Nach Vorstehendem, welches wir durch weitere Beweise erhärten können, möge man beurtheilen, ob Jemand anders das Recht hat, Etwas für seine Erfindung, von welcher er eben das Modell vollendet habe, auszugeben, was seit drei Jahren von uns praktisch ausgeführt und worüber in schlesischen Zeitungen referirt worden ist. Es sei ferne von uns, dem Herrn Verfasser des obigen auf die Sache bezüglichen Artikels nahe treten zu wollen; wir müssen aber annehmen, daß derselbe falsch berichtet worden sei.

Gleichzeitig benutzen wir diese Gelegenheit, einige Details über unser pneumatisches System, wie auch über andere Verbesserungen im Orgelbau, folgen zu lassen, welche wir unseren Herren Kollegen zu eigenem praktischen Gebrauch anheingeben, und würden uns freuen, von weiter entwickelten Fortschritten auf diesem Gebiete zu erfahren.

Um das pneumatische System herzustellen, werden in unmittelbarer Nähe der Klaviaturen Windkasten mit kleinen Ventilen, für jede Taste ein Eingangs- und ein Ausgangsventil, angebracht; ferner liegen dicht unter den Windladen, gleichviel in welcher Richtung, die Spielbälge, welche mit den betreffenden Windladenventilen mechanisch verbunden sind. Die Verbindung zwischen den kleinen Ventilen und den Spielbälgen wird durch Röhren hergestellt, die aus vielfach mit starkem Leim zusammengerolltem Papier bestehen und mit Delfarbe gestrichen sind. Dieselben sind sehr hart und wegen ihres geringen Gewichtes sehr prak-

tisch für lange Dauer, wie von kompetenten Sachkennern bereits mehrfach anerkannt worden ist. — Dieses System haben wir selbst bei kleineren Orgeln von 20 und einigen Stimmen mit gewünschtem Erfolge durchweg angewendet; denn da die anderen mechanischen Theile fortfallen, so sind die Herstellungskosten verhältnißmäßig nicht viel höher. Selbstverständlich müssen, so viel Klaviere, so vielmal Spielbälge und Ventile sein. Die Spielart ist ganz geräuschlos, und man kann dieselbe nach Wunsch beliebig leicht einrichten; auch wird sie bei Ankoppelung mehrerer Klaviere nicht schwerer. Der Organist ist des Nachschraubens der Klaviaturen, bei veränderter Temperatur, überhoben, und die Wirkung ist prompt. Besonders vortheilhaft ist dies System bei weitläufig und in mehreren getrennten Abtheilungen gebauten Orgeln zu verwerthen.

Hier sei auch einer Crescendo-Vorrichtung gedacht, von uns bereits mehrfach ausgeführt, welche sich, wenn die Registerzüge mit unseren pneumatischen Hebeln eingerichtet sind, ohne Schwierigkeit anbringen läßt. Mit dem Tritt derselben, welcher mittelst einer Welle die Ventile zu den Röhren öffnet, bewirkt man das Anziehen, resp. Abstoßen aller Stimmen der Orgel nach einer gut zu ordnenden Reihenfolge, ohne die Registerzüge zu bewegen. Der Tritt geht in seiner Mitte in Achsen und bleibt auf jeder beliebigen Stelle stehen, ohne daß der Fall eintreten kann, daß eine Stimme nicht vollständig gezogen ist. Beim Crescendo drückt man mit dem Absatz, beim Decrescendo mit der Fußspitze. Es werden durch diese Vorrichtung alle Kollektiv- und Kombinationszüge bei größeren Orgeln vereinigt und dem Spieler das Registrieren wesentlich erleichtert.

Die Vorzüge der Regelladen vor den Schleifladen sind bereits allseitig anerkannt. (Auf der Weltausstellung in Wien waren unter den 8 ausgestellten Orgeln nur 2 mit Schleifladen.) Doch stieß man sich an manchen Orten an die schwere Zugänglichkeit der Ventile bei denselben. Wir fertigen die Windladen zwar nach dem Regelladen-System, aber mit hängenden Ventilen, welche von der Seite aufgestoßen werden und zu denen man von unten bequem gelangen kann. Da die Ventile nur an Lederstreifen hängen und keine Drathleitung haben, so kommen bei denselben fast nie Störungen vor. Vom Herrn Seminar-Musik-Lehrer Baumert über unsere Ansichten in Betreff des Abt-Voglerschen Simplifikations-Systems befragt, bemerkten wir Folgendes: Richtig ist, daß mehrere Pfeifen von gleicher Mensur, Tonhöhe und Intonation nicht stärker klingen, als jede derselben einzeln; aber durch geringe Veränderung in dieser Hinsicht wird der Nachtheil dieses Umstandes umgangen. Auch ist es von einem verständigen Orgelbauer wohl kaum zu erwarten, daß er mehrere Stimmen von durchweg gleicher Beschaffenheit in einer Orgel unterbringen werde. Selbst bei großen Orgeln giebt man den gleichnamigen Stimmen in den verschiedenen Werken immer andere Mensuren und verschiedene Intonationen; denn die hier zu Gebote stehenden Mittel sind ja unerschöpflich. — Sollen nun Pfeifen für mehrere Stimmen gebraucht werden, so muß man zunächst auf den Charakter der Stimmen verzichten; außerdem stellt sich beim Spielen eine vollständige Ungleichmäßigkeit der Ton-

stärke heraus, die noch durch unreine Stimmung beeinflusst wird, weil die betr. Pfeifen ihren Wind von verschiedenen Seiten erhalten, der aber fast nie gleichstark sein kann, sondern von der Länge, der Weite und den Biegungen der Windleitungen abhängig ist. Daher ist es erklärlich, daß eine Pfeife nicht immer rein stimmen und richtig intoniren kann, welche Wind von verschiedenen Graden erhält, — je nachdem sie zu einer oder der anderen Stimme oder für beide zugleich gebraucht wird. In England ist es zwar üblich, oft 2 Stimmen in den unteren Oktaven zusammenzuführen und die Stärke des sonst schwachen Pedals durch Pedalkoppeln zu ersetzen. Jedoch hat diese Methode, nach welcher der Ton nach dem Bass zu immer magerer wird, noch keinem deutschen Organisten behagt und sich deshalb auch bis jetzt keinen rechten Eingang verschafft.

Vereinstag

am 28. Juli 1875 in Landeshut.

Nach den Beschlüssen der Konferenz am Gesangfeste in Jauer wird ein **Vereinstag** am 28. Juli in dem freundlichen **Landeshut** abgehalten werden und werden die hochgeehrten Vereinsmitglieder hierzu ergebenst eingeladen. Gäste sind willkommen.

Programm: Vormittag 10 Uhr: **Versammlung** in der Aula der Realschule. Um 11 Uhr: **Probe** in der Gnadenkirche. Um 1 Uhr: gemeinschaftliches **Mittagsbrot** (à 10 Sgr.) im Hôtel zu den 3 Kronen. Um 3 ½ Uhr: **Aufführung** in der Gnadenkirche. Abends: **Spaziergang** nach einem der schönsten Aussichtspunkte (Stadtbusch), auf welchem ein ungezwungener Liederfranz abgehalten werden soll. (Der Regensburger Liederfranz ist mitzubringen.) Die Theilnehmer werden dringend ersucht, ihre Anmeldungen bis spätestens den **18. Juli** an Herrn Kantor **Filth** in Landeshut gelangen zu lassen, damit die nöthigen Vorbereitungen rechtzeitig getroffen werden können.

Der Vorstand.

R. Thoma. O. Fischer. B. Voelkel.

Im Namen des Landeshuter Bezirkes erlaube ich mir hierdurch die geehrten Vereinsmitglieder zu dem am 28. Juli e. a. in **Landeshut** abzuhaltenden **Vereinstage** noch besonders ergebenst einzuladen. — Auf zahlreiche Theilnahme rechnend, bitte ich **dringend**, die nöthigen **Anmeldungen spätestens bis zum 18. Juli** gefälligst an mich gelangen zu lassen.

G. Filth.

Zur **Vereins-Bibliothek** wurden geschenkt vom Herrn Kantor Reich in Schreibersdorf bei Lauban: a. Kleine Kantaten auf die Christl. Feste, für gem. Stimmen v. Gust. Flügel. Heft 1. — C. 54. b. Desgl. — Heft 2. — C. 55. c. Zweistimmige Motetten mit Orgelbegleitung

von Bened. Widmann. — B. 92. d. Choräle u. geistl. Figuralgesänge für 2 Soprane und 1 Alt von Aug. Brandt. — C. 56.

B. Böckel.

Temperatur-Instrument.

Nach einer Mittheilung der „Euterpe“ hat der Instrumentenmacher Lehmann in Lübbenau ein dem Monochord ähnliches Instrument erfunden, mit welchem leicht das Klavier zu stimmen ist. Es besteht aus einem Resonanzkasten, einem Halbe mit der Skala des Quintenzirkels, einer Stahlsaite und einem verschiebbaren Stege. Es giebt durch die Mensur des Quintenzirkels die gleichschwebende Temperatur als fertiges Resultat, und der Stimmer hat nur nöthig, jeden zu temperirenden Ton des Pianofortes nach diesem Instrumente im Einklange einzustimmen. Die Stimmung erfolgt in üblicher Ordnung: $\bar{a} \ a \ \bar{e} \ e \ h \ \bar{f} \ f \ \bar{c} \ c \ \bar{g} \ g \ \bar{d} \ (a)$. Zunächst stimmt man die Saite des Temperatur-Instrumentes genau nach der Stimmgabel, und dann darnach das eingestrichene a des Pianofortes. Darauf rückt man den Steg auf das kleine a und stimmt denselben Ton des Klaviers. In der angegebenen Ordnung fährt man fort, bis die Temperatur ($1\frac{1}{2}$ Oktave) hergestellt ist. Dann wird ohne weitere Hilfe dieses Instrumentes in reinen Oktaven fortgestimmt.

Bt.

Patriotische Schullieder.

Den lieben Kollegen, welche das von mir herausgegebene Heft, betitelt: „Der Deutschen Heldenkampf in den Jahren 1870 und 71“ (25 patriotische Schullieder, 2- und 4stimmig. Vierte Auflage. Görlitz, Commissionsverlag von H. Volkmann. Preis des einzelnen Exemplars 30 Pf.), für ihre Schulen bereits in Gebrauch genommen haben oder noch nehmen wollen, theile ich hierdurch mit, daß ich bei direkt an mich gerichteter Bestellung 22 Exemplare für 3 Mark portofrei übersenden kann. Freieremplare zur Ansicht oder für besonders arme Kinder werden gern gewährt.

Baumert.

Musik-Aufführungen.

1. Landeshut. Konzerte des Gesang-Vereins. Am 3. Februar 1875. Programm. 1. Overture zur Oper: „Die Felsenmühle“ von C. Reiffiger für Pianoforte vierhändig. 2) Flamenka, die Zigeunerin. Romanze von C. Geibel. Musik für Sopran, Alt, Tenor und Bass von H. Franke. 3) a. Romanze: Rose, wie bist du reizend z., aus der Oper: „Zemire und Azor“, von Spohr. 4) Gesang der Pilger bei der Heimkehr aus der Oper: „Lannhäuser“ von Richard Wagner. 5) Duett: „Die Heimkehr“ von Fr. Kläden. 6) Morgenhymne. Chor der Priesterinnen aus der Oper: „Die Befalun“ von G. Spontini. 7) Lied für eine Singstimme: „Du bist mein Traum in stiller Nacht“ zc. von C. Hoffmann. 8) Ersatz für Unbestand. Männergesang von F. Mendelssohn-Bartholdy. 9) Lieder für eine Singstimme: a. „Ich wandelte unter den Bäumen“ von Robert Schumann. b. „Es weiß es und rüth es doch Keiner“ von F. Mendelssohn.

10. „Jugend.“ Gesang für Sopran I. und II. und Alt von C. Mahlsberg. 11. Nieber für eine Singstimme: a. Berg und Burgen schau'n herunter zc. von Rob. Schumann. b. Der Blumenstrauch, komp. von F. Mendelssohn. 12. Sonntags am Rhein. Für Sopran, Alt, Tenor und Bass, komp. von G. Bierling. 13) a. Duett: „Wohin?“ von Fr. Abt. b. „Im Haine.“ Gesang von Fr. Schubert. 14. „Jägerlust.“ Männerchor von Fr. Kläden.

Am 1. Mai 1875. Großes Vokal- und Instrumental-Konzert unter Mitwirkung der Waldenburger Konzert-Kapelle. Programm. 1) a. Nachklänge von Dffian. Duvertüre für großes Orchester von R. W. Gade. b. March und Chor aus der Oper: „Lamhäuser“ von R. Wagner. c. Konzert-Arie für Klarinette mit Orchesterbegleitung von C. M. von Weber. 2) Der Rose Pilgerfahrt. Märchen nach einer Dichtung von Moritz Horn. Für Solostimmen, Chor und Orchester, komponirt von Robert Schumann.

C. Filitz, Kantor.

2. Trebnitz. Am 18. April c. fand hier selbst zum Besten hiesiger wohlthätiger Anstalten resp. Vereine unter Leitung des Unterzeichneten in dem schönen Saale des neuerbauten Hotels „Zum gelben Löwen“ vor einem zahlreichen und gewählten Publikum ein Konzert statt. Das Programm war folgendes: Erster Theil. 1) Frühlingsglocken. Vierstimmiges Lied für gemischten Chor von Reiffiger, arrang. von R. Thoma. 2) Cavatine für Violine mit Pianofortebegleitung, von F. Raff, op. 85. 3) Duett für Sopran und Bass aus der Oper „Faust“ von Spohr. 4) Psalm 137. Der gefangenen Juden Klagehied, für Alt solo, Chor und Pianoforte-Begleitung, von S. Verthold. 5) Violin-Konzert, von Mendelssohn-Bartholdy. Zweiter Theil. Columbus. Melodramatische Dichtung mit Chören und Pianoforte-Begleitung, von F. Becker. — Nr. 2 und 5 wurden von dem Herrn Oberamtmann Hoffmann auf einer kostbaren Stradivari-Violine in seelenvoller und meisterhafter Weise vorgetragen, wofür denselben reicher, wohlverdienter Applaus lohnte. Die übrigen Solis waren in den guten Händen der Damen Frau Kreissekretär Casper (Alt), und Fräulein Grund (Sopran), und des Herrn Rentanten C. Weiß. — Die Deklamation zu „Columbus“ hatte Herr Staatsanwalt Toussaint zu übernehmen die Sülte gehabt und führte dieselbe trefflich aus. Die Akkompagnements auf dem Flügel exekutirten: Herr Kreisrichter Schwarz und der Unterzeichnete.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich letzterer diejenigen Herren Vereinsmitglieder, welche die Verthold'sche (im Verlage von Hensch in Breslau erschienene) Composition: Psalm 137 „Der gefangenen Juden Klagehied“ für Alt solo, Chor und Orgel resp. Pianoforte-Begleitung noch nicht kennen, auf dieselbe als eine ausgezeichnete, überaus edle, für Kirchenkonzerte sehr geeignete Piese — eine wahre „Perle“ geistlicher Musik — hinzuweisen. Sie ist allerdings nicht ganz leicht, wird aber bei sorgfältiger Vorführung, namentlich von einem größeren Chore, überall von durchschlagender, das Gemüth tief ergreifender, schönen Wirkung sein. — Das Konzert erfreute sich alleseitigen Beifalles.

Stard, Kantor.

3. Reichenbach O/L. Sonntag, den 23. Mai 1875, Nachm. 4 Uhr, fand in der hiesigen evangelischen Kirche eine „geistliche Musikaufführung“ statt, veranstaltet und ausgeführt von Mitgliedern des schles. evang. Kirchenmusik-Vereins und des Seminarchores hier. Zur Aufführung gelangten folgende Piesen: 1) Trippelfuge in Es-dur für die Orgel von Seb. Bach. (Seminarmusiklehrer H. Engelbrecht.) 2) Choral: Wie schön leuchtet zc., Männerchor, Tonsatz von R. Lange, mit Textunterlage von „D heil'ger Geist, lehr zc.“ 3) Pf. 91 von B. Klein: Wer unter dem Schirm zc., Männerchor. 4) Zwei Choralbearbeitungen für die Orgel von C. F. Engelbrecht und zwar: 1. Komm, o komm, du zc. und 2. Nun ruhen alle Wälder. (Seminarmusikl. H. Engelbrecht.) 5) Wanderers-Nachlied von Edwin Schulz: Der du von dem Himmel zc. (Quartett von Seminaristen.) 6) Hymne von F. A. P. Schulz: Vor dir, o Ewiger, tritt unser Chor zusammen. (Gemischter Chor.) 7) Anbante für Orgel und Violine von F. W. Sering. (Seminarchor.) 8) Pf. 133: Siehe, wie fein und lieblich ist's, von Ed. Grell. Männerchor. 9) Arie aus Paulus: Gott sei mir gnädig zc. von Mendelssohn-Bartholdy. (Kantor Lehmann aus Weizig.) 10) Die Himmel rühmen zc. von L. van Beethoven. (Gemischter Chor.) 11) Motette von E. Köhler: Wenn ich, o Schöpfer zc. (Seminarchor.) 12) Postludium in C-dur von Seb. Bach. (Lehrer Kretschmer in Deutsch-Dffig.) — Der Reinertrag war für Zwecke der Kirche und Schule bestimmt.

Schulz, Kantor.

Recensionen.

1. Böhm, R. Der Frühling ist da! Konflikt für das Pianoforte. op. 12. Breslau, bei C. F. Hiensch. Preis 1 Mark 25 Pf. — Diese Komposition zeichnet sich durch Frische und Natürlichkeit, wie durch eine mit den einfachsten Mitteln erreichte Eigenthümlichkeit aus. Es ist, als hörte man den Jubelruf: „Der Frühling ist da!“ Deutlich vernimmt man das Springen der Bäche von den Bergen und das Murmeln der Quellen im Thale. Dabei ist aber nirgends etwas Gefünsteltes, sondern der Komponist folgt überall dem natürlichen Zuge seines Genies. Die Form ist abgerundet, und der Satz korrekt und keineswegs schwer. Wir können diese Arbeit des durch Lieber und andere Kompositionen bereits bekannten geschickten Musikers aufs Beste empfehlen. Auch die äußere Ausstattung ist gut; nur sind verschiedene Druckfehler vor dem Gebrauch zu verbessern. Auf Seite 3 im drittlezten Takte fehlt vor f das Kreuz; — S. 4 Moderato Takt 5 muß statt des Doppelkreuzes ein einfaches stehen; — S. 5 Takt 5 fehlt in der Oberstimme zwischen den beiden e das Bindezeichen; — bei dem Allegro auf derselben Seite fehlt in den beiden vorlezten Takten das Harpeggio-Zeichen; — S. 6 im letzten Takte muß das zweite Achtel e g gis heißen; — S. 7 Takt 1 gehört das Kreuz nicht vor g sondern vor a; und im 6. Takte soll es bei der Fermate dis fis als heißen.

2. Steinhäuser, C. W. Altes und Neues für mehrstimmigen Männergesang. Heft 1—6, à 75 Pfennige. Neuwieb, Verlag der Heuser'schen Buch- und Musikalienhandlung. — Diese Sammlung enthält eine vorzügliche Auswahl geistlicher und weltlicher Lieder, Motetten, Psalmen und Chöre aus größeren Werken, entweder in korrektem Abdruck, oder in trefflichem Arrangement. Die 87 Piecen sind meist Kompositionen von Bach, Beethoven, Bergt, Brähmig, Festa, Franz, Gade, Händel, Klein, Marschner, Mehul, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Sittler, Spohr und Weber. Für Seminar- und Gymnasialchöre, wie auch für kirchliche und andere Gesangsvereine, die eben und bewährten Stoff leichterer Waare vorziehen, kann die Steinhäuser'sche Arbeit angelegentlich empfohlen werden.

3. Köckert, C. Drei Arrangements für 2 Violinen und das Pianoforte. Neuwi. b. Verlag der Heuser'schen Musikalienhandlung. — Das Heft enthält auf fünfzehn Seiten Hochquart den großen D-dur-Marsch (heroique) von Schubert, ein Adagio aus den „Kinderjahren“ von Schumann und von demselben Komponisten den „Knecht Ruprecht“. Die Wirkung solcher Musik muß namentlich bei mehrfacher Besetzung der Violinen als eine recht gute bezeichnet werden. Leider ist das Format für das Anwenden nicht günstig gewählt, und die Violinstimmen sind nicht besonders zu haben. Der Preis von 2 Mark erscheint etwas hoch, doch werden bei Partiebezügigen 25 pCt. Rabatt gewährt. Im Uebrigen ist die Arbeit des Herrn Köckert eine dankenswerthe und zeugt von Fleiß und Sachverständniß. Bt.

Alte gute Sitte. In Goldberg wird in der Zeit vom Trinitatis- bis Michaelis-Feste allsonntäglich, wenn nicht andere kirchliche Hindernisse z. B. Auskanten, dazwischen treten — nach dem Vormittagsgottesdienste von der Höhe des großen evangel. Kirchthurms herab die beim Hauptliebe des vorerwähnten Gottesdienstes gesungene Melodie von der Stadtmusik dreimal geblasen. Begleitet von diesen Tönen und somit nochmals an die eben beendete gottesdienstliche Feier erinnert, geht die Gemeinde nach Hause.

B. Böffel.

Der Zwickauer Organistenverein, von welchem Nr. 1 berichtete, verbreitet sich in Sachsen weiter. Jüngst hat sich auch für Eßbau und Umgegend ein Verein mit gleicher Tendenz constituirt.

Briefkasten der Redaction.

Herrn K. F. in S. Herzlichen Dank für das Uebersandte. Viel Glück zum Vereinstage! Ich gedenke auch hinzukommen. — Herrn A. St. in L. Ihre Sendung war mir angenehm. Vielleicht liefern Sie wieder einmal einen größeren Beitrag für das Vereinsblatt. — Herrn L. C. W. in S. Willkommen in Bezirk 7! Die Zahl seiner Mitglieder beträgt nun schon 26. — Herrn R. M. in R. Ihre Komposition ist angekommen. Die Sache liegt dem Vereinspräsidenten zur Entscheidung vor. — Allen freundlichen Gruß von St. in S.